

all die Tiefen und Höhen ihres Daseins und ihrer Zeit, erleben ihre Erfolge und Niederlagen bis zur letzten Bewährung in einem Sterben, das ein anscheinend zerbrochenes Lebenswerk ganz in Gottes Hände legt.

G. F. Klenk S. J.

Wehner, Josef, Magnus: Mohammed. Der Roman seines Lebens. (489 S.) München 1952, Paul-Müller-Verlag, Gln. DM 18,—. Die geschichtliche Gestalt Mohammeds ist schwer zu fassen. Darum ist dieses Buch, trotz der langen und eingehenden Studien des Verfassers, doch kein Roman geworden. Aber eine spannende, weit fortführende Erzählung ist es. Seine Sprache, immer wieder von Koransuren aufgenommen, oft im Ton arabischer Märchen, verführt uns sehr weit nicht nur in Raum und Zeit, auch geistig. Aus den wilden, verschlagenen Beduinenstämmen Arabiens entsteht die Religion des „Propheten“, die Religion der Gewalt und des Krieges, die Religion ohne Liebe, die Religion ohne Ethik, die Religion des Mannes allein. Allah ist eigentlich ein politischer Begriff, raffiniert erfunden zur Zwangseinkünfte sich bis zur Vernichtung befehlender Stämme. Mit dem einen Gott der Offenbarung hat er nichts zu tun. Warum die Vielweiberei zum Islam gehört, wird aus diesem Leben seines Stifters vor allem deutlich. Die Legenden der sehr irdischen Himmelfahrt Mohammeds lösen am Schluß die schwachen Umriss seiner geschichtlichen und psychologischen Gestalt ganz auf. Den Moslembruderschaften Europas wird das Buch nicht gefallen. H. Kreutz S. J.

Musik der Natur

Tiefen, Heinz: Musik der Natur. Über den Gesang der Vögel insbesondere über Tonsprache und Form des Amselgesangs. (107 S.) Freiburg i. Br. 1953, Atlantis-Verlag, Kart. DM 5,80.

Gehört der Gesang der Vögel in das Gebiet der musikalischen Schöpfungen oder gilt das Wort Schillers „die Kunst, o Mensch, hast du allein“. Heinz Tiefen, Komponist und Ornithologe zugleich, ist auf Grund eines langjährigen Studiums der Vogelstimmen zur Überzeugung gekommen, daß Schiller nicht ganz recht hat. Nicht allein der Mensch, auch die Natur außer ihm bringt im Gesänge mancher Vögel — am höchsten entwickelt bei der Amsel — musikalische Gebilde hervor, die nicht nur als Melodien von mannigfachster Rhythmik oft erstaunlich schön sind, sondern vielfach in den Tonkombinationen auch harmonische, ja funktionsharmonische Zusammenhänge aufweisen (S. 16). Nach einer allgemeinen Einleitung die über die verschiedenen Deutungen des Vogelgesangs durch die Fachwissenschaftler berichtet, gibt der Verf. im 2. Kap. einen

„Grundriß einer musikalischen Rangordnung“, wobei nur die wichtigsten singenden Vögel berücksichtigt werden. Als Ausgangsliege werden die Rufe von Kuckuck, Wachtel und Goldammer betrachtet. Dann geht die Stufenleiter weiter über Hänfling, Pirol, Buchfink zu Laubsängern, Grasmücken und Lerchen, um schließlich einen vorläufigen Höhepunkt in der nuancen- und stimmungreichen Vortragskunst der Nachtigall zu finden. Diese entfaltet einen wahrhaft „virtuososen Klangzauber“ (S. 34) durch die betörende Suggestivkraft des Vortrags, durch die Triller, das An- und Abschwellen, das Locken und Schluchzen. Die musikalische Substanz dieses Klangzaubers ist jedoch dürftig, so daß sie der Verf. „die substanzarme Nachtigall“ nennt. An musikalischer Leistung und Erfindungsgabe (nicht an Vortragstalent!) wird die Nachtigall übertroffen von Singdrossel und Amsel. Auf der obersten Sprosse der musikalischen Leiter steht jedoch die Amsel, deren Gesang in Kapitel 3—6 systematisch dargestellt wird. „Erstaunlich ist von der Natur der Gegensatz durchgeführt zwischen den beiden Spitzenleistungen der Singvögel: zwischen der Gesangkunst der vortragsbegabten Nachtigall und der Erfindungsgabe der komponierenden Amsel... Dort stimmungsvolle aber substanzarme Elementarwirkungen einer nuancenreichen Vortragskunst, hier eine musikalisch substanzreiche Tonwelt in neutralerer Darstellungsweise. Wohl ist der Amsel die poesievolle Atmosphäre nicht fremd. Frühmorgens begrüßt sie das wiederkehrende Licht rund eine Stunde vor Sonnenaufgang. ... Und wenn die Sonne untergeht, liebt sie es, die höchsten Plätze ihres Wohnbereiches aufzusuchen, von denen aus das Licht am längsten wahrnehmbar ist, und zelebriert ihren feierlichen Abendpsalm vom Gipfel einer hohen Tanne oder vom First eines Hauses“ (S. 45). An Hand von 125 in Noten wiedergegebenen Amselmotiven beweist der Verf., „daß die Melodik der Amsel vom Primitivsten bis zum Kompliziertesten, ihre Rhythmik vom Verschwommensten bis zum Markantesten, ihre Formgebung vom unverbindlichen Rezitieren bis zum liedartig geprägten Motiv reicht“ (S. 97). So hoch wir auch die „Musikalität“ besonders unserer Amsel stellen, so ist doch im Schlußwort des Buches eine Warnung vor Vermenschlichung des Tieres sehr am Platz.

A. Haas S. J.

Hunt, John: Mount Everest. Kampf und Sieg. (314 S.) Wien 1954, Ullstein u. Co. Lange und unter großen Opfern ist um die Besteigung des höchsten Gipfels der Erde gerungen worden. Den Erfahrungen früherer Expeditionen verdankt die letzte, siegreiche sehr viel, wie dies in schöner Weise anerkannt wird. Die Organisation des Unternehmens und die Ausrüstung, Auswahl und Vor-